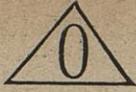


XXVI. Jahrgang

Nr. 38



Berliner

23. September 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 20 Heller

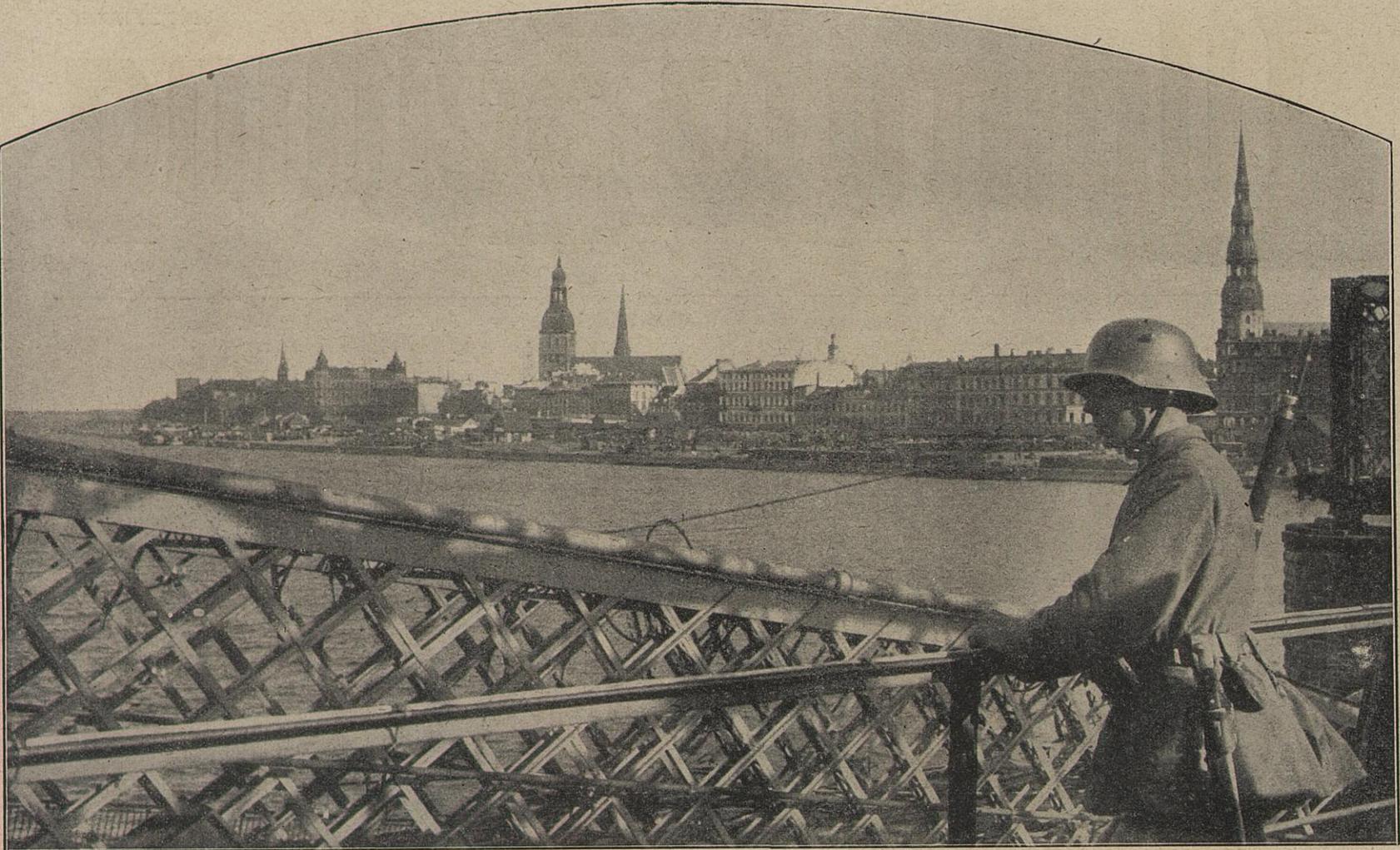
# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68



Kopfsprung in feldmarschmäßiger Ausrüstung aus 8 Meter Höhe,  
ausgeführt von Unteroff. Nicolai Frankfurt a. M. bei einem Wettschwimmen für Seeresangehörige der Mittelmächte in Bukarest.

# Die ersten Bilder aus Riga



Deutscher Wachtposten auf der von den Russen bei ihrem Rückzug gesprengten Eisenbahnbrücke über die Dina.

**B**evor die Deutschen Riga eroberten, herrschte dort, wie in allen russischen Städten zur Zeit der Revolution, ein unerhörter Wirrwarr. Ständige innere Kämpfe standen auf der Tagesordnung. Mit dem Eintreffen der Deutschen war dann nach unglaublich kurzer Zeit wieder Ordnung in die Stadt gekommen, das Straßenleben spielt sich ganz ohne Zwischenfälle ab, und Handel und Verkehr sind geregelter als vorher in der Russenzeit. Gäbe es nicht überall Spuren der Raubzüge und Plünderungen der Russen in Riga, so würde man der lebhaft durchfluteten Stadt kaum den Krieg



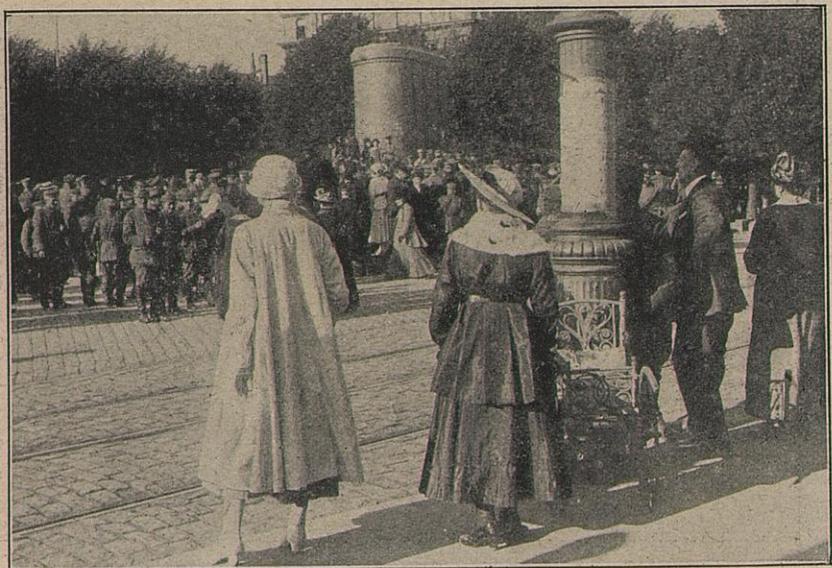
„Willkommen in Riga!“

Phot. Bufa.

und die schweren Zeiten anmerken, die sie durchmachen mußte. Fast alle Läden wurden von den fliehenden Truppen erbrochen und beraubt, die von Handgranaten und Kolbenstößen zerfetzten Rolläden zeigen die Tätigkeit der russischen Soldateska. Ungezählte wurden von den Russen nach Sibirien verschleppt, Ungezählte von Haus und Hof vertrieben. Bedenkt man alle die Untaten der russischen Verwaltung und des russischen Heeres, so kann man erst richtig die hochgestimmte Freude der Einwohner der befreiten Stadt verstehen, mit der sie den deutschen Siegern zujubelten.



Die Vertreter der Stadtbehörden von Riga bei dem Vorbeimarsch der deutschen Truppen.

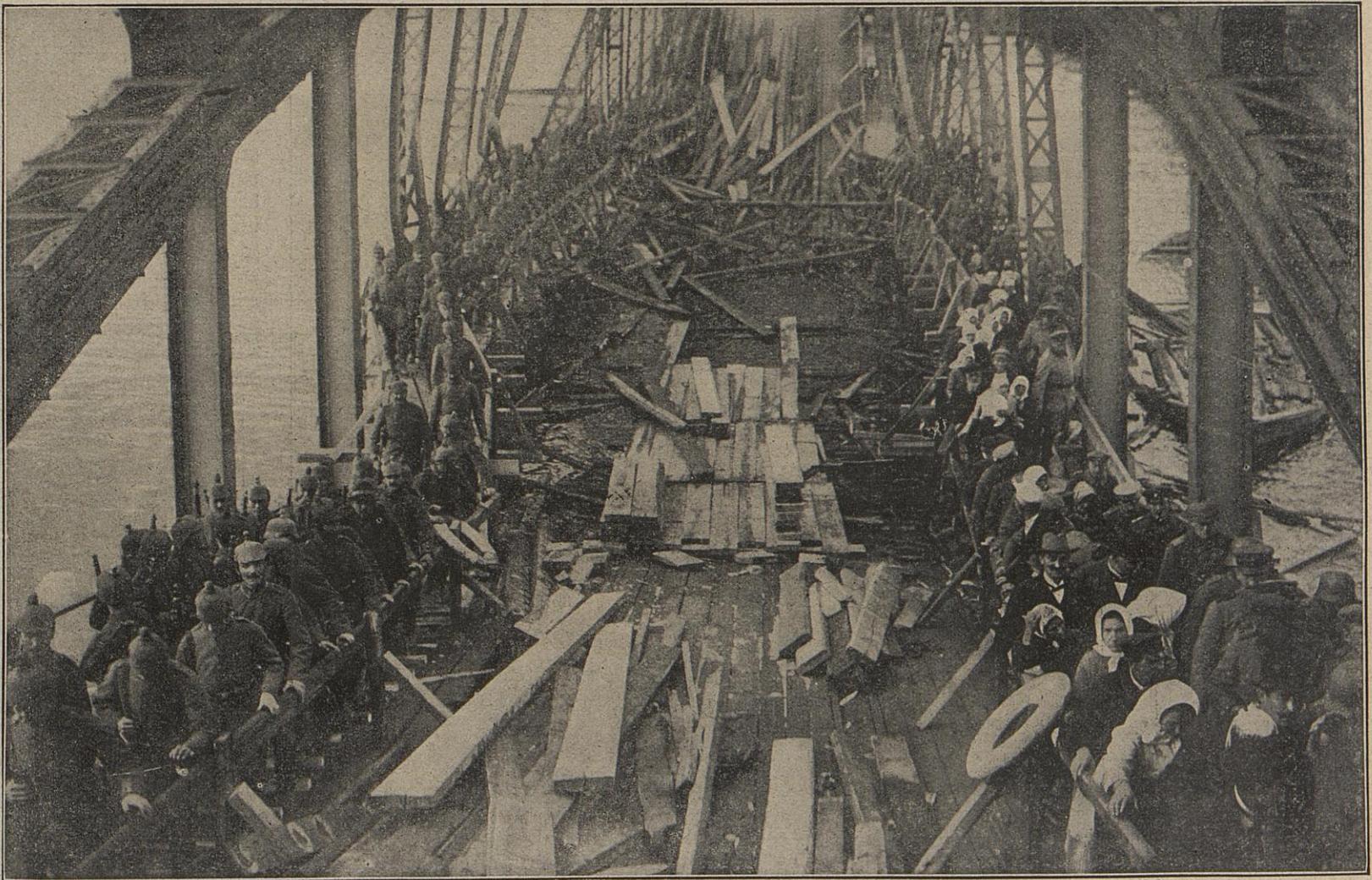


Mittagskonzert am Sockel des Denkmals Peters des Großen, das die Russen fortschafften.

n o c h   d e m   E i n z u g   u n s e r e r   T r u p p e n



Der Kaiser mit dem Prinzen Leopold von Bayern in Riga.



Verkehrseröffnung auf der provisorisch wiederhergestellten Eisenbahnbrücke über die Düna.



Zuschauergruppe beim Vorbeimarsch der Truppen in Riga am Tage des Kaiserbesuches.

### Das Wunderpferd Pergolese.

Unser weitaus vollstümlichstes Rennpferd ist zur Zeit Pergolese, der in diesem Jahre von Erfolg zu Erfolg eilt und einen in der Sportgeschichte zwar nicht einzig dastehenden, aber jedenfalls äußerst seltenen Siegeszug feiert. Der Weinbergische Hengst, der dem bei Frankfurt a. M. gelegenen berühmten Gestüt Waldfried entstammt, ist schon äußerlich ein „Meberpferd“, da er ein mächtiger Dunkelbrauner von gewaltigen Dimensionen ist, wie man sie nicht häufig bei einem Vollblüter antrifft. Sein Vater ist der schon eingegangene Festino, ein Sohn der großen Mutterstute Festa, deren sämtliche Kinder Rennpferde höchster Klasse waren. Sinegen hatte Pergoleses Mutter Perfect Love bis dahin dem Gestüt der Herren v. Weinberg nichts Gescheites gebracht, so daß man zunächst auch Pergolese im eigenen Stall etwas über die Achsel ansah und ihn für keins der großen klassischen Rennen engagierte, für die schon Jahre vor ihrer Entscheidung die Nennungen abzugeben sind. So kam es, daß Pergolese weder im deutschen noch im österreichischen Derby, noch in einem der hochdotierten „Großen Preise“ teilnahmeberechtigt war. Wenn der famose Hengst, der als

Königin Eleonore von Bulgarien †.  
Hofphot. Prof. Uhlenhuth, Coburg.

Zweijähriger neben zwei Siegen auch drei Niederlagen hinnehmen mußte, trotzdem dreijährig durch elf aufeinanderfolgende Siege 227 000 Mark gewinnen und dadurch das erfolgreichste Pferd der Rennzeit werden konnte, so spricht das am besten für sein hohes Können, das ihn trotz eines Saphir, eines Hannibal, eines Fels und eines Dolomit zu dem wahrscheinlich besten Pferde deutscher Vollblutzucht stempelt. Pergolese hat in seinen elf Rennen vom April bis zum September alles geschlagen, was ihm in den Weg trat, zum Teil unter fast unmöglichen Gewichtsbedingungen, die ihn vor die denkbar schwierigsten Aufgaben stellten. Nur mit dem Derbyflieger Landgraf, einem überhaupt noch ungeschlagenen Altersgefährten aus dem Stalle Haniel, ist Pergolese nie zusammengetroffen, da alle Versuche, die beiden Elitengeste zusammenzubringen, an dem passiven Widerstand von Landgrafs Besitzer scheiterten. Pergoleses glanzvolle Rennlaufbahn, die vielleicht noch durch einen Sieg in dem am 14. Oktober in Budapest zur Entscheidung kommenden Jockey-Club-Preis gekrönt werden wird, ist nur mit der Karriere der 1874 geborenen Ungarin Kincsem zu vergleichen, die in sämtlichen 54 Rennen ihres Lebens ungeschlagen blieb und schließlich mit dem Ruf einer „Wunderstute“ vom Schauplatz ihrer Triumphe abtrat.



Kanadischer Artillerist mit einem Tragemantel zum Transport von schweren Granaten. (Aus einer engl. Zeitschrift.)

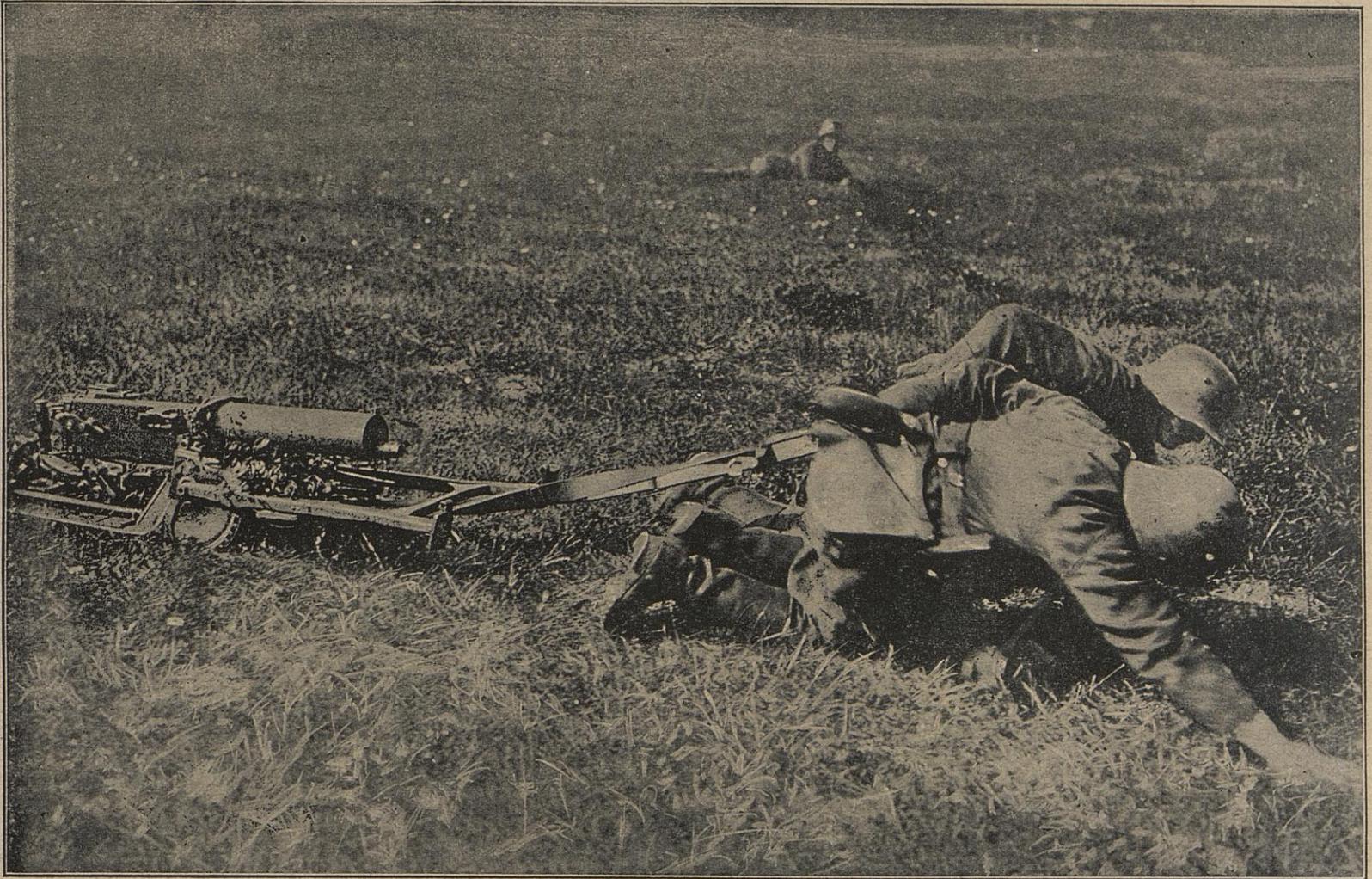


Das „Wunderpferd“ Pergolese, das in elf aufeinanderfolgenden Siegen in dieser Rennzeit 227 000 Mark gewann: Pergolese mit seinem Jockey Otto Schmidt nach seinem letzten Siege in Hoppegarten. Phot. Hohmann.

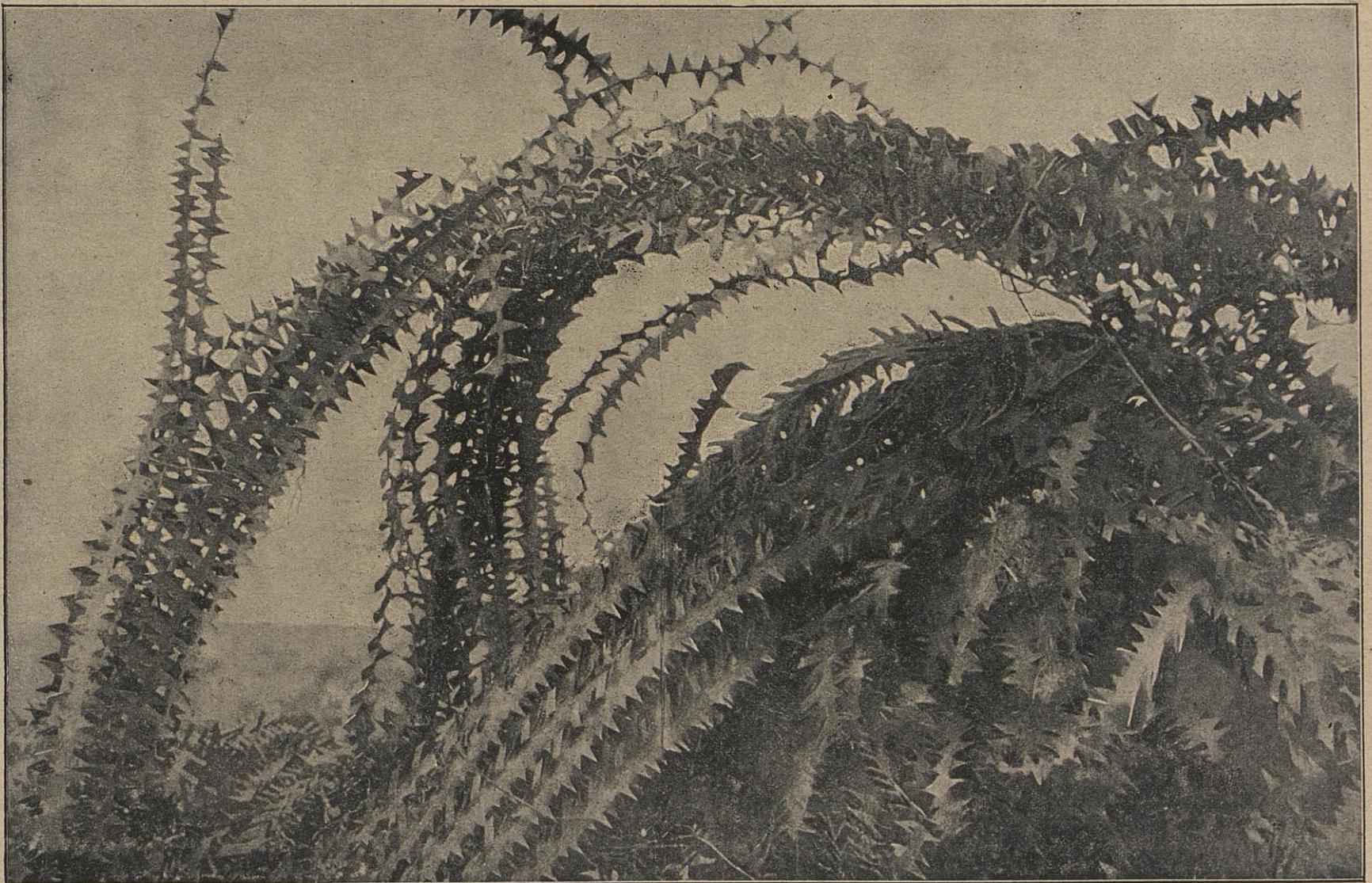


Englische Infanteristen mit den neuen Stahlpanzern, die jetzt in den vordersten Stellungen getragen werden.

V O N D E N K Ä M P F E N I M W E S T E N



Im feindlichen Feuer vor Verdun: Vorbringen von Maschinengewehren in die vorderste Stellung.  
Phot. Spelling.



Ein deutscher Stacheldraht-Verhau an der Arras-Front.

## D I E S P I E L E R

Roman von Ludwig Wolff

2. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches, Copyright 1917, by Ullstein &amp; Co.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Löcknitz hatte eine grenzenlose Furcht, anderen Leid zu bereiten, aber es war sein bitteres Schicksal, allen Menschen, mit denen er im Leben zusammentraf, Wunden zu schlagen. Miß Hitchcock starzte zu Boden. Versteinert und regungslos saß sie da.

„Sie sind so jung, Miß Nelly,“ tröstete er. „Es gibt viel bessere und würdigere Männer als ich.“

„Ich will keinen würdigen Mann,“ erwiderte sie trotzig wie ein Kind, dem ein Spielzeug verweigert wird.

Er war vollkommen ratlos. „Verzeihen Sie mir, Miß Nelly.“

Plötzlich stand sie auf.

„Darf ich Sie bis zu Ihrem Hotel begleiten?“

Sie gab keine Antwort. Er schritt schweigend neben ihr. Sie ging zur Avenue van Dyck, wo ihr Auto wartete.

„Leben Sie wohl, Mr. Löcknitz,“ sagte sie und stieg in den Wagen. In ihren Augen glänzten Tränen.

„Wollen Sie mir nicht Ihre Hand zum Abschied geben, Miß Nelly?“ bat er demütig.

„Sie haben mir sehr weh getan.“

„Ich, der keiner Fliege ein Leid zufügen kann,“ flüsterte er, wie zu sich selbst.

„Ich werde nie mehr lachen und mich über irgend etwas freuen können.“

„Vergeben Sie mir, Miß Nelly!“

Sie reichte ihm die Hand. „Leben Sie wohl, Mr. Löcknitz!“

„Danke, vielen Dank,“ erwiderte er beglückt.

Der Wagen setzte sich in Bewegung.

Löcknitz blickte ihm nach, bis er seinen Augen entchwand. Das hätte man sich ersparen können, dachte er seufzend und kehrte wieder in den Parc Monceau zurück. Die Sache war übrigens noch glimpflich vorübergegangen. Alles geht vorüber.

Nun saß er neuerdings auf einer Bank und rauchte eine Zigarette nach der andern. Es schlug Mittag. Wo waren die zweihundert Franken? Heute vor einem Monat war er noch ein reicher Mann gewesen. Er sah sich auf dem Rennplatz von Deauville. Seine brave Stute La Giralda hatte ein schönes Rennen gewonnen. Wo war La Giralda? Er hatte beim Toto ziemlich hoch auf den Sieg seines Pferdes gewettet und über dreißigtausend Franken gewonnen. Er hörte noch das lockende Knistern der Banknoten. Es schien ihm, als wäre dies alles vor ungezählten Jahren gewesen und nicht vor vier Wochen. In seiner Siegerfreude hatte er damals der kleinen Huguette einen Ring gekauft. Für das Geld, das der Ring gekostet hatte, konnte man zehnmal von Paris nach Berlin reisen. Erster Klasse, Luginszug.

Was wohl aus der kleinen Huguette geworden sein mag! Sie trat damals im Kasino von Deauville als Kabarettfängerin auf. Sie hatte sogar Talent. Löcknitz suchte in seiner Brieftasche die Adresse, die ihm die Künstlerin gegeben hatte. Er fand sie noch: Huguette de Troyes, 11 Place St. Georges. De Troyes, wiederholte er lächelnd. Adlig waren sie alle. Ein wahrwütiger Gedanke überfiel ihn: Ich werde Huguette auffuchen. Ich werde sie um zehn Louis bitten. Sein Herz begann stärker zu schlagen, so sehr schämte er sich seines Gedankens, aber er sah keinen Ausweg, und nach Berlin mußte er. Mit Bedenken und zarten Empfindungen überwand man keine Schwierigkeiten. Der Weg zu der kleinen Kabarettkünstlerin war immer noch leichter als in die Rue de Villedo zur Botschaft.

Er sprang auf, um seinen Plan auszuführen. Man durfte nicht mehr säumen. Aber wo war diese Place St. Georges? Er blieb ratlos stehen und sah hilflos um sich. Der Parc war in der Mittagsstunde leer. Endlich entdeckte Löcknitz einen Hüter

der Stadt. „Bitte, mein Herr, können Sie mir sagen, wie ich von hier nach der Place St. Georges komme?“

„Das ist die einfachste Sache der Welt, mein Herr,“ erwiderte der Mann liebenswürdig. „Sie fahren von hier mit der Métro bis zur Place Pigalle. Dort steigen Sie um und gelangen geradeswegs zur Place St. Georges.“ Löcknitz mußte lächeln. Nur wohlhabende Leute konnten die Untergrundbahn benützen.

„Die Place St. Georges dürfte also in der Nähe der Trinitékirche sein?“ fragte er, um sich über seinen Weg zu unterrichten.

„Jawohl, mein Herr, das heißt, Notre-Dame de Lorette liegt noch näher.“ Der wachere Mann mußte glauben, daß es sich um einen Kirchenbesuch handelte.

„Vielen Dank, mein Herr.“

Löcknitz setzte sich in Bewegung. Er wußte ungefähr, welchen Weg er einzuschlagen hatte. Es war ein langer, bitterer Marsch in der Mittagsglut dieses sommerlichen Septembertages. Endlos dehnten sich die Straßen. Die Luft war dick und mit Benzindämpfen gefüllt. Manchmal drangen Speisegerüche aus den Häusern und zerrten an den Magenerven.

Vielleicht war dieser ganze Marterweg vergeblich. Huguette konnte ihre Wohnung gewechselt haben. Sie war an diesem schönen Tag auch kaum zu Hause. Vielleicht war sie nicht allein? Vielleicht war sie schon gestorben? Was konnte nicht alles in diesen vier Wochen geschehen sein!

Schweißgebadet erreichte Löcknitz Notre-Dame de Lorette. Er erkundigte sich abermals nach seinem Ziel. Nun war es nicht mehr weit. Ein kleiner Platz öffnete sich. Alte Häuser ringsum. In der Mitte ein Denkmal. Löcknitz trat vor das Denkmal, um Atem zu schöpfen. Die Zunge klebte ihm am Gaumen. Sein Herz schlug stark. Die Knie zitterten. Der Name Gavarni stand unter der Büste. Ach, das war der Zeichner! Ein hübscher Einfall, dem Mann hier in diesem Viertel, wo die Heldinnen seiner Blätter gehaust hatten, ein Denkmal zu setzen.

Und dort war das Haus Nr. 11, das Haus, das ihm Rettung bringen sollte. Löcknitz näherte sich ihm, zögernd und vorsichtig, als drohten Fallen und Hinterhalte. Die Angst legte sich wie ein Stachelring um seinen Hals. In den Schläfen pochte die Scham. Ein alter Mann mit einem Saß auf dem Rücken blieb vor ihm stehen und schrie mit heiserer Stimme: „Habits! Habits!“ Löcknitz flüchtete in das Haus.

Gespräch mit dem Pförtner.

Ja, Huguette de Troyes wohnte hier. Nein, sie wäre nicht ausgegangen. „Dritter Stock links. Guten Tag, mein Herr.“

Drei Treppen hoch. Den Eiffelturm zu besteigen, war ein Kinderpiel dagegen.

Löcknitz blieb vor einer Tür stehen, an der eine Karte mit dem Namen „Huguette de Troyes“ befestigt war. Er nahm den Hut ab und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Es war so bitter-schwer. Es ging fast über seine Kraft. Aber es half nichts. Die Zähne zusammenbeißen, Löcknitz! Man muß alles bezahlen.

Er schellte. Ein blondes Dienstmädchen mit weißem Häubchen öffnete. Er wurde in ein kleines, zierliches Speisezimmer mit niederer Decke geführt. Der Tisch war gedeckt. In einem Körbchen lagen schneeweiße Brotschnitten.

Durch irgendeine Tür trat eine junge Dame.

„Oh, Albert!“ Sie konnte den harten Namen Albrecht nicht aussprechen. Zwei weiße Arme lagen um seinen Hals. „Mein Gott! Wie ich mich freue!“

Sie nahm ihm Hut und Stock aus der Hand. Sie half ihm den Ueberrock ablegen. Er ließ, wie betäubt, alles mit sich geschehen. Eine Flut von Fragen ergoß sich über ihn und erstickte jedes Wort in seinem Mund.

„Du mußt mit mir frühstücken. Willst Du?“

Er nickte ihr dankbar zu. Sein Magen brummte vor Vergnügen. Sie schob wie ein Wiesel durch das Zimmer, legte ein zweites Gedeck auf, gab dem

Mädchen Befehle, brachte Blumen, verstreute sie über den Tisch und lachte und schwatzte unaufhörlich.

Endlich kam die Suppe.

„Ich bin so glücklich, daß Du hier bist,“ rief Huguette entzückt und vergaß zu essen. „Bist Du schon lange in Paris?“

„Erst seit ein paar Tagen.“

„Und wie geht es Dir immer?“

„Bald so, bald so.“

„Was macht La Giralda?“

„Ich habe sie verkauft.“

„Oh, wie schade! Leicht mit zwei Längen gewonnen, war der Richterpruch. Ich weiß es noch.“ Sie schenkte ihm weißen, duftenden Landwein ein.

„Deine Gesundheit, Huguette!“

„Und die Deinige, Albert!“

„Wie geht es Dir, Huguette?“

„Gut. Ausgezeichnet. Ich trete jetzt im Cabaret-de-la-Lune-Rouffe auf. Kennst Du es?“

„Nein, mein Kind.“

„Boulevard de Clichy, 36. Ich singe wunder-schöne neue Lieder. Du mußt hinkommen. Willst Du?“

„Natürlich, gern.“

„Heut' abend?“

„Heut' kann ich nicht, Huguette.“

Sie verzog ein wenig den Mund.

„Ich komme in den nächsten Tagen.“

Sie lachte schon wieder. „Gut. Du kommst, wann Du willst. Ist Du nichts mehr?“

„Danke, Huguette, es war sehr gut und reichlich.“

„Oh, Du!“

Sie nahm seine Hand und küßte sie.

„Willst Du eine Tasse Kaffee?“

„Gern.“

„Adele, eine Tasse Kaffee für den Herrn!“

„Einen Cognak?“

„Immer.“

Plötzlich wurde sie ganz ernst. Sie betrachtete ihren Gast aufmerksam und sagte voll Mitgefühl: „Du siehst ein wenig abgepannt aus. Hast Du Kummer, Albert?“

Sie machte es ihm leicht. Eine Welle von Dankbarkeit floß durch sein Herz.

„Ein wenig, Huguette.“

„Was ist es denn? Du mußt es mir sagen.“

„Ich habe in der letzten Zeit viel Pech im Spiel gehabt,“ antwortete er stoßend und blickte scheu auf den Tisch.

Sie streichelte seinen Kopf. „Ach, Du Armer!“

„Ja, das bin ich.“ Er nahm alle Kraft zusammen. „Das Geld, das ich heute erwartete, ist noch nicht gekommen. Ich besitze nicht einen Sou.“

Sie fragte schüchtern: „Darf ich Dir aushelfen? Ich habe so viel Geld.“

„Ja, Huguette,“ erwiderte er schamvoll mit gepreßter Stimme. „Ich wollte Dich bitten, mir zehn Louis zu leihen.“

„Oh, wie gern!“ jauchzte sie und lief in das Nebenzimmer.

Es gibt auch gütige Menschen auf der Welt, dachte Löcknitz gerührt. Man muß nur in das Viertel von Notre-Dame de Lorette gehen.

Huguette brachte eine Zigarrenschachtel. „Das ist meine Schatzkammer.“ In der Schachtel lagen einige Armbänder und ungefähr zweitausend Franken in lauter Goldstücken.

„Du bist so leichtsinnig, Huguette. Warum gibst Du das Geld nicht auf die Bank?“

„Die Bank ist mir nicht sicher genug.“

Er mußte lächeln. „Du bist so dumm, Huguette.“

„Gewiß, aber ich habe Dich lieb.“

Das Wort tat ihm weh. Er hatte leere Hände und ein stummes Herz. Sein Blut schien zu erstarren. Es war so bitter schwer, von einem anderen Menschen etwas anzunehmen.

Huguette schöpfte zwei Hände voll Goldstücken aus der Schachtel und bat: „Bitte, bediene Dich.“

„Ich danke Dir, Huguette. Du bist sehr gut. Ich brauche nur zehn Louis.“

„Das ist viel zu wenig.“

Fort m  
Bein-  
sicht  
und  
Lade-  
wend  
Bros-  
„Exte  
Frank

Be

Hel  
Abbil-  
dung  
natür-  
liche  
Größe

Wed  
Gewe  
kolbe  
noch  
Ham  
könn  
Der  
A

6.  
I  
Vers  
nich  
des

D  
Ma  
Ber

„Ich brauche nicht mehr,“ erwiderte er, fast schroff, und runzelte die Stirn.  
 Sie zählte folgsam zehn Goldstücke auf den Tisch und trug die Schatzkammer wieder in ihr Schlafzimmer zurück. Löckniß nahm das Geld mit zitternden Fingern und steckte es in die Tasche. Nun war auch dieses Allersehwerste überstanden.  
 „Ich habe eine Bitte, Albert,“ sagte Huguette, als sie zurückkam.  
 „Was Du willst, mein Herz.“  
 „Es ist so schönes Wetter. Fahren wir aufs Land hinaus! Ich möchte Bäume und Wiesen sehen.“  
 „Gern.“ Sie tanzte vor Freude im Zimmer herum. „Oh, Du bist so gut, Albert, wir fahren aufs Land. Ich werde sehr glücklich sein.“  
 „Wohin fahren wir, Huguette?“  
 Sie fragte vorsichtig: „Willst Du nach Tremblay? Zum Rennen?“  
 „Nein. Kein Rennen.“  
 „Faßt Dir Enghien?“  
 „Nicht besonders, Huguette.“ In Enghien war ein Spielfeld.  
 Sie dachte einen Augenblick nach. „Ich hab's. Wir fahren nach Compiègne.“  
 „Wie kommst Du auf Compiègne?“  
 „Ich singe nämlich ein neues Lied, 'Das Schloß von Compiègne'. Es ist furchtbar ergreifend. Mir treten immer die Tränen in die Augen. Du wirst es ja hören. Nun möchte ich gern das Schloß sehen, über das ich jeden Abend weine.“  
 „Also schön, Compiègne. Aber das ist eine ganze Reise.“  
 „Gar nicht, Liebster. Wir fahren vom Nordbahnhof ungefähr eine Stunde.“  
 „Ich muß spätestens um acht Uhr zurück sein, Huguette.“  
 „Wir sind zurück. Entschuldige mich einen Augenblick! Ich bin in fünf Minuten fertig.“  
 Sie lief in ihr Schlafzimmer. Löckniß hörte sie singen: „Trois jeunes tambours revenaient de guerre.“

Er kam auch aus dem Krieg, wahrhaftig, aber nicht als junger Trommler, sondern als geschlagener Mann. Nein, es war nicht so schlimm, denn morgen abend war er in Berlin. Er hatte eine Schlacht verloren, aber er war nicht besiegt. Noch lange nicht!  
 Er stand auf und straffte seinen Körper. Der große Kampf begann erst jetzt.  
 Er trat zum Fenster und blickte auf den kleinen Platz des heiligen Georg hinab. Die alten Häuser entlang lief kühler Schatten. Ueber dem Denkmal in der Mitte des Platzes lag heiße Mittagssonne. Gavarni schien zu lächeln.

III.

Die Räder sangen Heimkehrlieder. Unablässig klang ihre Melodie durch die nächtliche Stille. Wiesen und Wälder, Gehöfte und einsame Weiler huschten gespenstisch am Fenster vorbei. Sanfte Schleier lagen über der Gegend.  
 Löckniß saß allein in der Ecke seines Abteils und ließ die Augen ruhelos wandern. Sein Herz war schwer. Nun, da er der Heimat entgegenfuhr, stiegen ungekannte Gefahren auf und bedrohten ihn.  
 Der Zug schien immer rascher zu laufen, als hätte er Eile, die Heimat zu erreichen. Eine herzbelkemmende Angst überfiel Löckniß. Er hätte am liebsten den rasenden Zug aufhalten und aussteigen mögen, um wieder in die Welt zu wandern.  
 Sein Blick fiel auf die Notbremse. Darunter stand: „Durch kräftiges Anziehen des Handgriffes kann das Anhalten des Zuges bewirkt werden.“  
 Wie einfach wäre das Leben mit Notbremse, dachte Löckniß höhnisch. Für jeden Menschen kommt einmal die Stunde, da er die Notleine ziehen möchte, aber er wagt es nicht, oder es ist keine Leine da.  
 Auch er hielt den Zug nicht an. Das Schicksal konnte man doch nicht anhalten. Er legte sich auf die Bank und schloß die Augen. Nun sah er deutlich das väterliche Haus in Kleinrösche. Ein schöner,

alter Kiefernwald war da. Es roch so gut darin, wenn die Sonne die Nadeln erwärmte. Er hörte den Vater lachen. Der hatte immer gelacht. Er war ein fröhlicher Mensch gewesen, der sich nicht unterkriegen ließ. Man darf sich nicht unterkriegen lassen, das war das ganze Geheimnis des Lebens. Und eine Tochter erwartete ihn auch in Berlin. Vielleicht hatte sie seine Hilfe nötig. Es war schon gut, daß er heimfuhr. Zug, eile dich!  
 Löckniß schlief.  
 Deutsche Kommandoworte weckten ihn. Ein mürrischer, unfreundlicher Zollbeamter stand vor ihm. Löckniß betrachtete ihn liebevoll. Der Mann sprach gutes, hartes Deutsch. Die Frage kam nochmals, schärfer, ungeduldiger.  
 Löckniß lachte laut auf. Nein, er hatte nichts zu verzollen. „Ich reise nämlich nur mit Kamm und Zahnbürste, lieber Herr.“  
 Der Zollwächter musterte ihn mißtrauisch und ging brummend hinaus. Nun fuhr man durch deutsche Lande. Die Streckenwärter standen strammer vor ihren Blockhäusern. Statt der französischen Landstraßen liefen schnurgerade deutsche Chaussees durch die Felder. Windmühlen drehten gemächlich ihre Flügel. Der Himmel war höher. Und dann kam der Rhein. Köln.  
 Ein junges Mädchen trat in das Abteil und fragte, ob ein Platz frei wäre. Löckniß nickte mit dem Kopf und starrte das junge Geschöpf mit aufgerissenen Augen an. Alle Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit waren verwischt. Die neue Reisegefährtin glich vollkommen dem Bild im Silberrahmen, das er einst, vor vielen, vielen Jahren, auf dem Schreibtisch der Gräfin Söderblom in der Rue d'Anjou gesehen hatte. Löckniß preßte seine Schläfen zusammen, als wollte er taumelnde Gedanken in Ordnung bringen. Können Bilder lebendig werden? Kann Jugend, verschüttet unter harten Jahren von Kummer und Entbehrungen, wieder auferstehen?  
 (Fortsetzung folgt.)

# Marsmusik

1915er Jubiläum

# Müllers

Kommt zum Vorwand



**Fort mit dem Bein-Verkürz.** unsichtb. Gang elast. und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden „Extension“ Gm H, Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 255

## Hammerfest!

Unzerbrechlich! Hell leuchtende Zahlen! 1 Jahr Garantie



Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zertrümmern. **Deutsches Ankerwerk**

## Armee-Uhren

6.50, 7.50, 10.— bis 50.— M. Preisliste kostenlos. Versand per Nachnahme ins Feld nicht zulässig. Nur Voreinsend. des Betrages. Garantie für Anknüpfung im Felde.

**Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank,** Berlin SW 19, Benthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

**Photo-** Abzüge v. 7 Pf. p. St. Vergrößerungen auf Postkartenv. Film u. Platt. jed. Größe. bill. Massenaufgabe. Liefere ins Feld. Preisl. grat. A. Pfau, Esslingen a. N. 9.



erhält Zähne gesund und weiß, erfrischt, desinfiz. kräftig Mundhöhle. H. Rst. Richter & Hoffmann G.m.b.H., Bin. W., Bülowstr. 104, i. Deutschen Zahnärztekongress.

## Kriegs-Briefmarken!

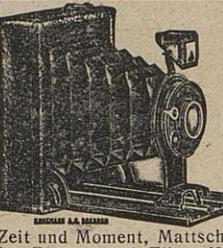
30 versch. d. Zentralm. M. 3.— Jll. Liste, a. üb. Albums kostenl. Bar-Ankauf v. Sammlungen aller Erdteile, als auch einzeln. Seltenh. Max Herbst, Markenhaus, Hamburg k.

## Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch v. Frauenärztin Dr. Em. Mayer. 35. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexuallieben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 3.80 M. (Porto 20). Von jeder Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrages von Stracker & Schröder, Stuttgart 4.

## Fliegering Nr. 79

schwer, 800 Silber **M. 3.50** Wiederverk. Rabatt. Geg. Einsend. d. Betrages portofreie Zusendung. Musterblatt kostenlos. W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart Erstes u. ältestes Spezialgeschäft in Kriegsenden



**Feld-Kamera 37** wie Abbildung, mit Doppelobjektiv, Zeit- und Momentverschluss, Drahtauslöser. Sucher, Mattscheibe, für Platten 6x9 cm. M. 39.00, für Platten und Filme M. 47.25. Kamera 38, ebenso, aber m. lichtstärkerem Objektiv M. 69.00, für Platten und Filme M. 68.25. Kamera 30, wie Nr. 37, aber Größe 9x12 cm, für Platten M. 42.00, für Platten und Filme M. 53.25. Nr. 33, ebenso, aber mit lichtstärkerem Objektiv, M. 75.00, für Platten und Filme M. 86.25. Einfache Kamera 31, flach zusammenlegbar, Zeit und Moment, Mattscheibe, Sucher, für Platten 6x9 cm. M. 19.50, für Platten und Filme M. 27.75. Rollfilm-Kamera 36, für Anfänger, einfache Handhabung, Zeit und Moment, Größe 6x6 cm. M. 19.50. Rollfilme, 6x6 cm M. 1.25, 6x9 cm M. 1.60, Film packs, 6x9 cm M. 3.40, 9x12 cm M. 5.40, Platten, 6x9 cm M. 1.50, 9x12 cm M. 2.75. Postkarten, Zelluloid, Gaslicht, Bromsilber, 10 St. M. 0.50, 100 St. M. 4.50, bei 300 M. 4.35, bei 500 M. 4.20, bei 1000 M. 4.00, Deutsche Anstalt für Optik und Photographie. Gegründet 1820.

## Rasier-Pulver Rosom

Rasiert ohne Seife, ohne Messer. Probebüchse m. Gebrauchsanw. geg. Voreinsendung von M. 2.— L. Schuy, Berlin N. 58. Postscheck Nr. 34294.

## Ansichts- u. Karten

sowie Serien, Phantasie-, Blumen- und Künstlerkarten in reichster Auswahl 100 Stück von M. 3.— ab. **E. SANWALD'S VERLAG** München 1, Hiltensberger Str. 23.

**Postkarten-Versand!** 300 prachtv. Serienkarten. . . 6.— 100 orig. Humork., bunt . . . 3.— 100 Lichtdruckkarten . . . 2.— **D. Weinmann, Berlin N. 58,** Schönh. Allee 130 p. Jll. Preisl. grat. **Petri & Lehr,** Offenbach a. M. 24. versd. grat. Kat. A u. Selbstfahr. (Invalidenrad.) Kat. B. üb. Kran/enfahrt f. Straße u. Zim. Zimmerklosettst.

## Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 12 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit verschiedenen Stücken u. Musikalien-Verzeichnis **4.15 M.** Aufklärung umsonst. **VERLAG RAPID, ROSTOCK 22.**

## Unentbehrlich für Fußleidende!

Das ärztl. begut. **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** acht u. empföhl. hilft sicher bei Senkfuss, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen u. graziösen Gang. Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks! Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben. Preis M. 3.50 gegen Nachnahme M. 3.90 fürs Paar. **Max Lehmann, Berlin W. 12, Magdeburger Str. 25.** Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr! Gesetzlich geschützt! Besonders für Krieger geeignet!

## Der Gefangene von Zarskoje Selo

Roman von Robert Heymann ist soeben erschienen. **Preis 2 Mark** Fortsetzung von Rasputin 30000. Aufl. Zu beziehen d. alle Buchhandlungen od. direkt vom Verlag Paul List, Leipzig

## Tragen Sie Dauerwäsche!

sauber u. monatelang haltbar. Seife und Stärke überflüssig, da kalt abwaschbar. Katalog gratis u. franko. F. Ever 4, Cöln a. Rh., Cleverstr. 14b.

## Postkarten

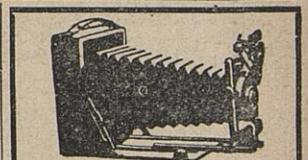
Serien, Landschaften, Köpfe. Jllustr. Preis iste für Wiederkauf Nr. 4 **25 Muster- 1 M.** fr. gegen karten Voreinsendg. **Galanterie-, Kurz-, Papier- u. Schreibwaren** laut Liste 5 **Kahan & Co. BERLIN 132** Friedrichstr. 16

## Institut Boltz

Jlmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr.

## TOLA Zahnpulver

Bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Hohlwerden der Zähne u. geg. Zahnweh. In Schachteln zu 20 und 40 Pf. Zu haben in den Niederlagen von **Kaiser-Borax.** Fabrik: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**



## Teilzahlung Photo-Apparate

aller Art Photogr. Artikel Kataloge umsonst u. portofrei. **Jonass & Co. P. 306** Belle-Alliancestr. 7-10.

## Buchführung

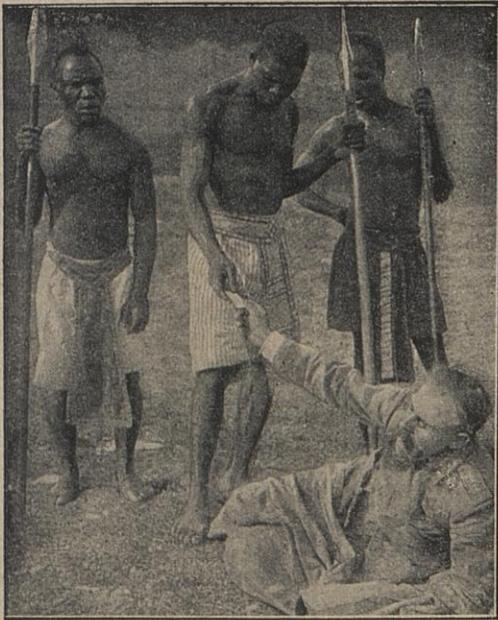
lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

## Kriegsringe 1914/17

Nr. 1040. Echt 800 Silber ges. gestempelt, Platte künstlerisch gehämmert, mit aufgelegtem Eisernen Kreuz in echt 800 Silber mit echt Email ausgelegt.

## Reklamepreis Mk. 1.80

Porto und Verpackung 25 Pf., ins Feld nur 10 Pf. extra. Einsendung des Betrages per Postanweisung od. auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. **Neuer Katalog v. 1917 kostenlos.** **Sims & Mayer, Berlin SW 68** nur Oranienstraße 117/118, Abt. 10.



Szenen aus dem Film-Schauspiel „Das Geschlecht der Schelme“ nach dem Zobelitz'schen Roman, der unseren Lesern aus der Veröffentlichung in der „Berl. Ill. Ztg.“ vor Erscheinen der Buchausgabe bekannt wurde: Der Tod des echten Grafen Gheyn im Herero-Land.

„Das Geschlecht der Schelme“  
von Fedor v. Zobelitz  
als Film.



„Das Geschlecht der Schelme“ als Film:  
Die erste Bekanntschaft des falschen Grafen Gheyn (Friedrich Zelnik) mit seiner späteren Gattin, der Tochter des Milliardärs Runkel (Lya Mara).



Friedrich Zelnik (Mitte) als Fremdenlegionär Freddy Regold, der mit Hilfe der Papiere des verstorbenen Grafen Gheyn sein Abenteuerleben beginnt.  
Aufnahmen der Berl. Film-Manuf.

R Ä T S E L

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a — ad — ber — de — di — du — e — e — eng — eu — früh — git — grin — hen — i — ka — ken — klid — land — le — lei — ler — ling — lo — lo — mant — nak — nau — ra — re — ri — rich — ro — rung — se — sil — ten — ter — teu — u — sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen realistischen Ausspruch Grillparzers aus „Die Jüdin von Toledo“ ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. Einzäunung, 2. feindlichen Staat, 3. Fels am

Rhein, 4. jetzt seltene Münze, 5. Jahreszeit, 6. Blume, 7. männl. Vornamen, 8. Kanton, 9. Körperteil, 10. Edelstein, 11. Erlaß des Sultans, 12. Metall, 13. Folgeerscheinung des Krieges, 14. Vogel, 15. Dichter, 16. Oper, 17. griechischen Philosoph.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 37:  
Silben-Rätsel: „Nur Beharrung führt zum Ziel.“ (Schiller.) 1. Nanu, 2. Ruderklub, 3. Esmarch, 4. Araber, 5. Kadau, 6. Nehrung, 7. Fichü, 8. Hammer, 9. Zirpiß, 10. Ungehorsam, 11. Zwingli, 12. Enkel. — Zweisilben-Scharade: Mastbaum.



Ein Landsturmmann erzählt auf Urlaub, daß eine Granate dicht bei ihm im Schützengraben krepirt sei, und er durch den Luftdruck in hohem Bogen aus dem Graben geschleudert wurde. „Hast Du Dir denn bei dem Fall nichts verlehrt oder gebrochen?“ fragt einer der Zuhörer. Worauf der Landsturmmann verächtlich antwortet: „Gott bewahre, wozu bin ich denn Geschäftsreisender gewesen!“



A.: „Wenn ich mal nachts lange kneipe, bin ich am andern Morgen immer ganz zerschlagen.“  
B.: „D, ich wußte noch gar nicht, daß Sie verheiratet sind.“



„Warum dürfen wir es an keinem Tage unterlassen, stets von neuem um das tägliche Brot zu bitten?“ fragte der Lehrer einen Jungen.  
„Weil es sonst hart werden möchte!“ antwortete der Kleine.



„Oder Jette, kiel man nich so stolz. Aus Dir jiefen se doch noch Jasranaten!“

„Ich habe einen wunderbar schönen alten Schrank gekauft.“  
„Intarsia?“  
„Nein, in München.“



„Nun, gnädige Frau, werden wir uns in Wiesbaden sehen?“  
„Ich glaube nicht, Herr Baron. Ich möchte ja sehr gern hinfahren, aber mein Mann will nicht!“  
„So, so! Dann also auf Wiedersehen in Wiesbaden!“



Vor dem in London auf Besuch weilenden italienischen Minister defilieren die neuereingezogenen Rekruten. Plötzlich fesselt eine eigentümliche Gruppe Sonninos Auge: Hand an Hand gefesselt, marschieren Jnder vorbei. „Wer sind denn die?“ fragt er erstaunt seinen Begleiter. „Das sind unsere Kriegsfreiwilligen,“ antwortet der englische General.